

[EHSAN YARSHATER] *Iranica Varia – Papers in Honor of Professor Ehsan Yarshater*. Leiden: Brill 1990. (Acta Iranica – Encyclopédie permanente des études iraniennes publiée par le centre international d'études indo-iranien 30: troisième série – textes et mémoires, volume XVI).

Viele französische bzw. im frankophonen Kulturbereich erscheinende gelehrte Werke zeichnen sich unter bibliographischen Gesichtspunkten dadurch unangenehm aus, daß ihre Titelaufnahme durch komplizierte Zuordnungen zu oft genug langatmig benannten Reihen und Unterreihen, durch Doppel- oder Mehrfachzählung der jeweiligen Bände etc. die Grenzen der Zumutbarkeit erreicht und auch überschreitet. Für den vorliegenden Band trifft diese Beschwerde durchaus zu, verschärft durch den Umstand, daß die nahezu drittseitige Präsentation der verstorbenen und lebenden Mitglieder des Internationalen Komitees des im Titel der Reihe genannten *Centre international d'études indo-iraniennes* im Impressum die Nennung des (der) Herausgeber(s) nicht ersetzt. Bibliothekaren und Bibliotheksbenützern wird durch derlei antiquiert anmutenden Pomp fürwahr nicht entgegengekommen!

Diese seit langem immer wieder zu hörende Klage ist mithin (endlich!) schriftlich fixiert worden. Nunmehr soll jedoch auf den Inhalt der vorliegenden Festschrift für den viele Jahre an den Universitäten Teheran und Columbia (New York) tätigen Altmeister der iranischen geisteswissenschaftlichen Erforschung der iranischen Kultur, Professor EHSAN YARSHATER, eingegangen werden. Die Vita des Gelehrten wird in einem fünfzehnteiligen Beitrag von MARY BOYCE und GERNOT WINDFUHR vorgestellt, der von wissenschaftlicher Wertschätzung und persönlicher Verehrung durchdrungen ist, die die beiden Autoren dem Jubilar entgegenbringen. Das daran angeschlossene Verzeichnis der Werke YARSHATERS weist sechzehn Monographien, 97 Aufsätze und 24 Rezensionen auf. Ohne die soeben erwähnte Laudatio hier wiedergeben zu wollen, ist hervorzuheben, daß YARSHATER auf dem Gebiet der Wissenschaftsorganisation Jahrzehnte hindurch alle Bereiche der geisteswissenschaftlichen Forschung innerhalb Irans maßgeblich gefördert und in den letzten fünfzehn Jahren in Amerika mit großem Erfolg vergleichbare Aktivitäten entwickelt hat. Seine eigenen Forschungen umfassen unterschiedliche Gebiete wie iranisch-islamische Geistesgeschichte, die Kulturgeschichte des vorislamischen Irans, persische Literaturgeschichte und linguistische Analyse neuiranischer Dialekte. Eine Reihe der Beiträge schließt durchaus an das üppige Oeuvre YARSHATERS an, insbesondere über neuiranische Sprach- und Dialektforschung einschließlich jüdisch-persischer Themen (ASMUSSEN, DOERFER, EILERS, LAZARD, NETZER, SHAKED, THOR-DARSON, VAHMAN und ASATRIAN). Beiträge aus der islamischen (BOSWORTH, HANAWAY, MADELUNG, ROSENTHAL, SPULER) und vorislamischen Geistes- und Kulturgeschichte Irans (BOYCE, CHOKSY, GNOLI, IRANI, NEGABAN, RUSSEL, SHAHBAZI) sind gleichfalls den wissenschaftlichen Interessen YARSHATERS beizuordnen. In quantitativer Hinsicht ist der Bereich der persischen Literaturgeschichte erstauulich schwach vertreten; von JEROME CLINTON stammt ein Beitrag zur Erforschung der frühneupersischen Epik, HAMID DABASHI und G. MICHAEL WICKENS befassen sich mit Themen der persischen Gegenwartsliteratur. Hervorzuheben ist ECKART EHLERS' kulturgeographischer, kritischer Beitrag zur Erforschung der islamischen Stadt, in dem er die Notwendigkeit hervorhebt, diesem Forschungsbereich vertiefte Kenntnisse des islamischen Rechts, islamischer gesellschaftlicher und ethischer Institutionen (als Beispiel wird das Stiftungswesen näher behandelt) etc. zugrunde zu legen. Der Begriff der „islamischen Stadt“ sei dadurch von phänotypischen Erschei-

nungen abzulösen und näher an strukturelle Erwägungen heranzubringen. ZSIGMOND TELEGDY verdanken wir einen wissenschaftsgeschichtlichen Beitrag, in dessen Zentrum WILHELM VON HUMBOLDT und seine Überlegungen zur Sprachentwicklung stehen (daß es sich tatsächlich um Wilhelm und nicht um seinen Bruder handelt, ist dem uninformatierten Leser nur durch mühsames Durchforsten der Fußnoten möglich, da in dem Artikel durchgehend nur von HUMBOLDT die Rede ist).

Demgegenüber ist das Feld herkömmlicher alt- und mitteliranischer Sprachwissenschaft sehr stark vertreten. Keine Frage, daß das *all-round-Genie* YARSHATER diesem Gebiet der Iranforschung wie vielen anderen eng verbunden ist! Im Vergleich mit der schwach vertretenen persischen Literatur und der überhaupt nicht repräsentierten historischen Forschung ruft die Präsenz von nicht weniger als sieben sprachwissenschaftlichen Beiträgen zur Alt- und Mitteliranistik (BAILEY, DANDAMAYEV, EMMERICK, MACKENZIE, SCHMITT, SCHWARTZ, SIMS-WILLIAMS) allerdings einiges Staunen hervor. Der Eindruck ist kaum abzuweisen, daß diese Gewichtung nicht so sehr dem Forschungsinteresse des Jubilars als dem des eingangs erwähnten Internationalen Komitees des den Band herausgebenden *Centre international d'études indo-iraniennes* entgegenkommt, dessen Besetzung eindeutig vorislamisch und sprachwissenschaftlich dominiert ist. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß sich der zu Feiernde über jeden dieser wertvollen Beiträge gefreut hat! Die internationale und interdisziplinäre, Professor YARSHATER aufs engste verbundene Iranforschung hätte sich allerdings auch darüber gefreut, wenn sich die Herausgeber dieser Festschrift etwas mehr darum bemüht hätten, das breite Interessenspektrum des großen Gelehrten durch genauso breite thematische Vielfalt der Beiträge widerzuspiegeln.

Diese Rezension wurde durch eine Formalien betreffende Kritik eingeleitet, sie soll auch mit einer solchen abgeschlossen werden. Die meisten Beiträge zu YARSHATERS Festschrift wurden auf Englisch verfaßt; GILBERT LAZARD hat seinen Beitrag auf Französisch geschrieben, außerdem enthält der Band vier Beiträge in deutscher Sprache. Sicherlich hat niemand etwas gegen die Aufnahme deutsch geschriebener Artikel in einen derartigen Sammelband einzuwenden; es sollte aber auch seitens der Herausgeber die Bereitschaft bestehen, deutsche Beiträge angemessen lektorieren zu lassen und nicht – so wie etwa den Beitrag BERTOLD SPULERS – mit so vielen Fehlern in den Druck gehen zu lassen, daß nicht nur die ästhetischen Empfindungen der Leser beleidigt werden, sondern der Text an manchen Stellen nicht mehr zu verstehen ist. Die eingangs angeregte Beschränkung der Herausgeber bei den nahezu barock anmutenden Nennungen von Titeln, Reihen, Unterreihen, Zentren, Kommissionen und Komitees könnte vielleicht größerer Sorgfalt im redaktionellen Bereich zugute kommen!